

KONZERTE

Samstag, 7. Juli

Die Essener Domsingknaben in Buer – Mitgestaltung der Vorabendmesse um 17 Uhr, anschließend Chor- und Orgelkonzert unter Leitung von Harald Martini. An der Orgel: Carsten Böckmann. Eintritt frei – um eine Spende wird gebeten. Info: www.urbanusmusik.de

Sonntag, 8. Juli

Chorkonzert um 16 Uhr in der St. Lamberti-Kirche in Gladbeck, Horster Str. 7. Mit dem BachChor Gelsenkirchen unter Leitung von Lothar Trawny. Eintritt frei – um eine Spende wird gebeten.

Junge Stimmen und Orgel – Konzert mit der Jugendkantorei und dem Jugendkammerchor der ChorSingenschule Himmelfahrt, Mülheim-Saarn, um 17 Uhr in St. Marien, Elsa-Brändström-Str. 82, Oberhausen. Mit Claudia Janssen-Schepp, Klavier, Werner Schepp, Leitung, Christian Gerharz, Orgel.

Orgelfestival.Ruhr2018 – Klangraum Europa. An der Schuke-Orgel Vincent Dubois, Notre-Dame de Paris, Frankreich. Um 18 Uhr in der Kreuzeskirche in Essen (Einführung: 17.45 Uhr). Auf dem Programm Werke von Widor, Vierne, Saint-Saens, Duruflé, Florentz, Dupre und Improvisationen. Eintritt: Abendkasse 10 Euro/Schüler und Studenten frei.

KOMPAKT

Impulse auf WDR2 und WDR4

Essen. Neue Beiträge von Regina Laudage-Kleeberg, Leiterin der Abteilung Kinder, Jugend und junge Erwachsene im Bistum Essen, senden die Radiosender WDR2 und WDR4 ab Mittwoch, 11. Juli. Der Beitrag läuft jeweils um 5.55 Uhr auf WDR2 und um 8.55 Uhr auf WDR4.

Farbkombinationen und Webmuster

Gastbeitrag des Kunstexperten und Jesuiten Friedhelm Mennekes über zwei Ausstellungen mit Werken des Künstlerpaars Josef und Anni Albers



Foto: The Josef and Anni Albers Foundation/Artists Rights Society (ARS), New York/VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Die „Six Prayers“ von Anni Albers sind sechs Gebetsschals, die dem Gedenken an die Opfer des Holocausts gewidmet sind.

Fast genau 100 Jahre ist es her, dass nach dem Ersten Weltkrieg das international berühmte Bauhaus in Dessau für eine gänzlich neue Kunstausbildung gegründet wurde. Wenige Jahre später trafen sich dort zwei Künstler. Sie wurden bald zu Freunden, geboren aus dem Geist des Bauhauses. 1925 heirateten sie. Anni Albers, geboren 1899, und Josef Albers, geboren 1889, wurden international engagierte Anwälte dieses Neuaufbruchs in Architektur und Kunst. Nach ihrer Emigration 1933 in die USA prägten sie nachhaltig die Entwicklung der Kunst im Norden Amerikas. Beiden ist derzeit je eine bedeutende Ausstellung gewidmet: Anni Albers im K20 der Kunstsammlung NRW in Düsseldorf, Josef Albers in der Villa Hügel in Essen.

Josef Albers war als Lehrer bereits an einer Grundschule seiner Heimatstadt Bottrop beruflich tätig, doch er suchte entschieden einen Weg in die Kunst. Ihn interessierte besonders die direkte Arbeit mit Licht und Farben in der Glasmalerei. Früh nahm er Abendkurse beim bekannten Glasmaler Jan Thorn Prikker an der Folkwang-Schule in Hagen. Wiederholt bat er um Sonderurlaub im Schuldienst, um sich zum Kunstlehrer weiterzubilden. Wegen seiner schwachen Gesundheit war er vom Kriegsdienst befreit, blieb aber weiter im Schuldienst.

1919 entschied sich Josef Albers, Künstler zu werden. Er begann sein Studium in München, wechselte aber schon 1920 an das Bauhaus, das soeben in Dessau und Weimar neu gegründet worden war. Es

war eine alternative Kunstschule, in der Bauen und Kunst wieder in eine neue Einheit traten. Das Bauen selbst stand im Vordergrund. Alle Künste fügten sich dem ein. Der Geist der Bauhütte im Mittelalter stand dabei Pate. Die Lehrer nannten sich nicht mehr „Professoren“, sondern „Formmeister“. Paul Klee und Wassily Kandinsky prägten diesen Geist. Dem Vorkurs folgten die Prüfungen zum Gesellen und zum Meister. Als Mitteldreißiger fiel Albers dem Bauhausgründer Walter Gropius hinsichtlich Kreativität und didaktischer Sensibilität besonders auf.

Wacher Sinn für Material und Farben

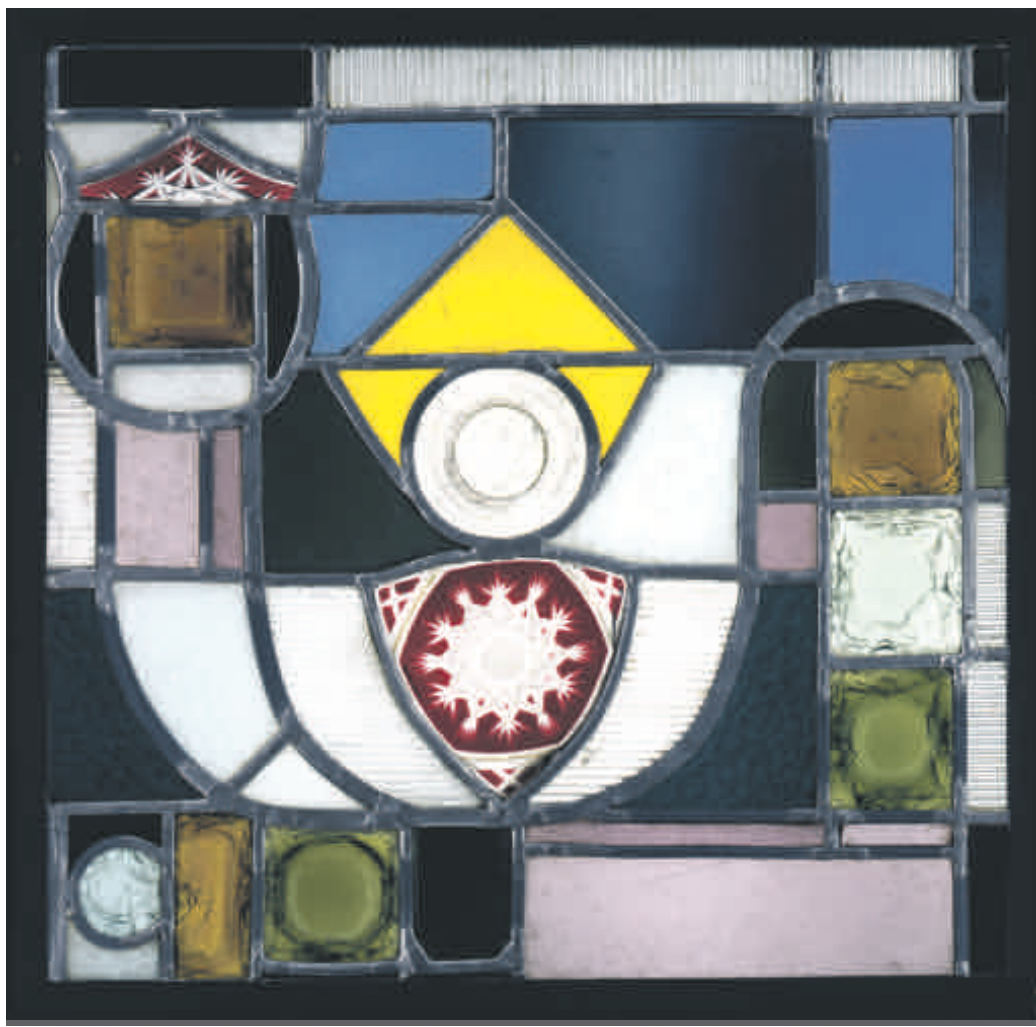
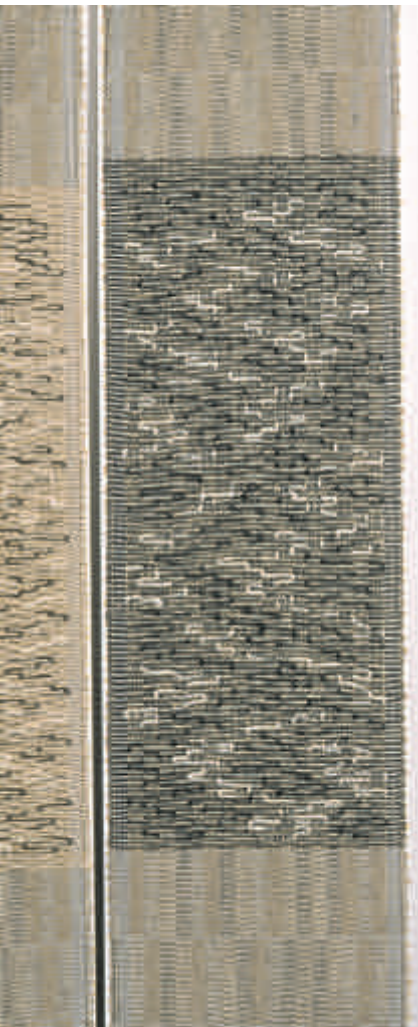
Nach der Gesellenprüfung ernannte er ihn bald zum „Meister“ und übertrug ihm 1930 den Vorkurs in Weimar und Berlin. Schon hier ging es Albers um das direkte Sehen, empfindsames Erspüren der Form, einen wachen Sinn für das Material. Letztlich aber war es die „nackte Farbe“ selbst, so lebendig wie stets bewegt, die für ihn das erregendste Element der Kunst ausmachte.

Anni Albers, geborene Fleischmann, kam 1922 aus Berlin nach Weimar. Sie begann ihr Studium in der Werkstatt für Weberei. Schnell führte sie das Weben über den bloßen Gebrauch hinaus. Ihre großformatigen, farbig abstrakten Wandbehänge schuf sie in subtilen, berührenden Farbmustern. Gleichzeitig entwarf sie völlig neue Stoffarten. Als ihre Formmeisterin Gunta Stözl erkrankte, wurde sie 1929 noch kurz vor dem Diplom mit ihrer Vertretung betraut. Ein Jahr später übernahm

sie die Leitung der Werkstatt. Josef und Anni Albers hatten eine hohe Empathie für ihre Studenten. In aller Verschiedenheit hatten sie die Gabe, die jungen Menschen auf ihrem Weg in die Kunst und ins Eigene freizusetzen. Sie stellten sich den formalen Problemen der jungen Künstler und verfeinerten ihr Gespür für die richtigen Farben – sie zu suchen, zu erleben und zu entdecken.

Doch die politische Entwicklung in Deutschland lief mit Adolf Hitler schnurstracks in die Katastrophe. 1933 wurde das Bauhaus nach vielen Schikanen geschlossen, alle Lehrer aus dem staatlichen Dienst entlassen. Was das für die beiden Albers bedeutete, war ihnen sofort klar. Anni war zwar evangelisch getauft, stammte aber mütterlicherseits aus einer jüdischen Familie. Anni und Josef mussten ans Exil denken. In dieser schwierigen Zeit erhielt Josef Albers auf Empfehlung von Philip Johnson einen Ruf ans Black-Mountain-College in Ashville, North Carolina. Diese legendäre Schule war aus der Inspiration des Bauhauses gegründet worden. Unverzüglich trat das Ehepaar Albers die Reise an. Dort angekommen, entschieden sie sich, nicht mehr in ihre alte Heimat zurückzukehren. Am neuen Ort wurden beide mit dem Aufbau einer je eigenen Klasse an der begehrten Schule beauftragt.

Die Ergebnisse, die sich aus dieser Entscheidung und aus ihrer weiteren Entwicklung ergaben, lassen sich derzeit in den ungewöhnlichen Ausstellungen in Düsseldorf und Essen sehen. Anni entwickelte sich zu einer bekannten Künstlerin,



Josef Albers Werk „Kaiserlich“, – eine um 1923 entstandene Glasassemblage

Designerin und Lehrerin. Wegweisend für beide wurden die Entdeckungen der präkolumbianischen Kunst in Mexiko und Peru. Zahlreiche Reisen dorthin wurden für sie zu einer wichtigen Inspirationsquelle ihrer vielfältigen künstlerischen Arbeit. Sie begriffen diese Kultur als Ursprungsländer der Abstraktion. Josef war von den Farbkombinationen angetan, Anni von den Webmustern. Viele Kompositionen gingen daraus hervor. Josef begann erst nach dieser Begegnung mit seinen gestaffelten Farbquadraten, welche das Farbsehen dynamisierten, bewegten und vertieften. Von all dem zeugen diese spannenden Ausstellungen. Es sind bedeutende Retrospektiven, reich an geistig-spirituellen Dimensionen von zwei großen Künstlern. Zwei Beispiele sollen dies unterlegen: die „Six Prayers“ (1967) von Anni Albers in Düsseldorf und „Der spirituelle Raum“ von Josef Albers in Essen.

Die „Six Prayers“ sind sechs Gebetschals. Sie sind eine Auftragsarbeit des Jüdischen Museums in New York und dem Gedenken an die Opfer des Holocausts gewidmet. Zugleich sind sie mit einer tiefen religiösen Bedeutung aufgeladen. In einem Gespräch vor etwa 30 Jahren erklärte mir Anni Albers, dass sie bei dem Auftrag immer wieder auf ihre Webfäden schaute. Schließlich wollte sie mit ihnen Formen finden, die so etwas wie ein Gebet oder einen Gesang ausdrücken. Ohne mit hebräischen Buchstaben im Detail vertraut zu sein, spürte sie in deren Geäst so etwas wie eine Sprache. Dann dachte sie sich, dass ein gemischtes Gewebe aus Baumwolle, Bast und reflektierenden Silberfäden eine

Art verschlossenes Schriftbild schaffen könnten. Jeder kunstempfängliche Betrachter würde mit der ernsten Widmung eine spirituelle Stimmung aufbauen, die dem Gedenken an die Opfer klageliedartig entsprechen würde. Genau das machen die sechs Gebetschals so ausdrucksstark und beredt zugleich. Diese sechs Gebete sind ohne Zweifel der Höhepunkt dieser Ausstellung im K20 in Düsseldorf.

Keine Bezüge zwischen Glauben und Kunst?

Josef Albers war ein bekennender Katholik. Als abstrakter Künstler allerdings sah er sich nicht in der „christlichen“ Riege. Er vermied stets, direkte Bezüge zwischen Glauben und Kunst zu schaffen. Dennoch wagt der Kurator der Essener Ausstellung, Heinz Liesbrock, für eine mögliche spirituelle Bedeutungsebene einen Raum aufzubauen. Hier kann der Betrachter beim Einsehen in die Farbquadrate solche Brücken aufbauen. Grundlage dieses Experiments ist eine breite Fotosequenz von Josef Albers. Sie befasst sich mit seiner Reise durch Süddeutschland an der Seite von Otl Eicher im Anschluss an eine Lehrveranstaltung an der Ulmer Hochschule für Gestaltung im Jahre 1953. Hier dokumentiert Albers lebendig wie einfühlend viele sakrale Räume berühmter Kirchen, aber auch seine fotografische Auseinandersetzung mit mittelalterlichen Skulpturen. In ihrer Form ähneln die Fotos denen der Reisen nach Mexiko und Peru, die er immer wieder mit seiner Frau Anni unternommen hatte.

Heinz Liesbrock zeigt neben den Fotos drei dunkle, schwarzgraue Homages an das Quadrat, zwei russische Ikonen, zwei Skulpturen, einen spätbarocken Christus aus dem 17. Jahrhundert und eine fast lebensgroße spätgotische Madonna mit Kind aus dem 15. Jahrhundert. Vertieft sich der Besucher in die Motive der alten Skulpturen und die Formenwelt der Farbquadrate, spürt er auf beiden Seiten gemeinsame Schwingungen. Er taucht einerseits in die emotional berührenden Figurationen ein, andererseits in die atmenden Bewegungen der sich dem Sehen öffnenden Quadrate. Der Kurator unterstützt diese Entdeckungen mit berührenden Formulierungen und didaktisch klug gewählten Zitatfragmenten des Künstlers: „Meine Malerei ist bedachtsam und ruhig. (...) Ich will langsam einsinken. Es gibt eine optische Bewegung, aber sehr sanft und zärtlich. (...) Darum geht es mir: die meditativen Ikonen des 20. Jahrhunderts!“ Stau-

AUTORENINFO

Friedhelm Mennekes

Pater Friedhelm Mennekes ist einer der renommiertesten Kenner und Förderer von Kunst in der Katholischen Kirche. In Köln gründete der gebürtige Bottroper 1987 als Pfarrer der Jesuitenkirche St. Peter ein Zentrum für zeitgenössische Kunst – die „Kunst-Station Sankt Peter“.

KOMPAKT

Marienlob Stiepel mit Orgelkonzert

Bochum. An der Orgel spielt der Bonner Musiker Wolfgang Bretschneider am Sonntag, 8. Juli, das Marienlobkonzert im Zisterzienserkloster in Bochum-Stiepel, Am Varenholt 9. Bretschneider spielt klassische Stücke von Johann Sebastian Bach, aber auch moderne Jazz- und Kirchenmusikwerke. Beginn ist um 15 Uhr, der Eintritt zum Konzert ist frei, es wird um Spenden gebeten. Bretschneider ist Subsidiar und zweiter Organist an der Bonner Münsterbasilika. Als Organist gibt er zahlreiche Konzerte im In- und Ausland, sein Schwerpunkt ist die französische Orgelmusik des 19. und 20. Jahrhunderts. Außerdem ist er Diözesanpräses für die Kirchenchöre im Erzbistum Köln.

Filmrolle als Papst für John Malkovich

New York. Hollywoodstar John Malkovich (64) spielt in der neuen Miniserie „The New Pope“ von Regisseur Paolo Sorrentino mit. Der zweifach für einen Oscar nominierte Schauspieler sei für die Titelrolle im Gespräch, teilte der Bezahlsender Sky mit. Drehstart für die Produktion aus der Welt des modernen Papsttums ist demnach im November dieses Jahres in Italien. Auch Jude Law (45), der in der Vorgängerserie „The Young Pope“ das Kirchenoberhaupt spielte, gehört demnach wieder zur Besetzung. Die Serie wurde bisher weltweit in 150 Ländern ausgestrahlt. Als bester Hauptdarsteller einer solchen Miniserie wurde Jude Law bereits für einen Golden Globe nominiert.